

DER WIKINGER-RUMÄNIEN-REPORT

- Ein Erstkontakt -

RUMÄNIEN??? Was wollt ihr denn da?!

Mit dieser entgeisterten Reaktion aus Freundes- und Kollegenkreisen haben sich vierzehn „Wikinger“ im September 2012 auf den Weg in dieses für sie unbekannte Land gemacht. Man war schon in der Mongolei und in Südafrika, ist in den Anden gewandert und hat die USA bereist – aber Rumänien?

Dabei verbindet uns mit Rumänien eine lange Geschichte, und das Land gehört bereits seit 2007 zur EU. Grund genug, diese *terra incognita* einmal in Augenschein zu nehmen.

So versammelten sich Wikinger-Reisende aus ganz Deutschland in der rumänischen Metropole Bukarest, um laut Programm „Karpaten, Klöster und Kirchburgen“ zu erwandern.

In Siebenmeilenstiefeln zogen wir zwei Wochen lang mit unserem aus Kronstadt/Braşov stammenden Reiseführer Ioan durch dieses sagenhafte Land voller Naturschönheiten und verborgener Schätze. In manchen Fällen springen sie einem sofort ins Auge, doch manchmal muss man schon genauer hinschauen. Rumänien ist ein Land, das entdeckt werden will. Es wirft sich einem nicht marktschreierisch an den Hals, wie wir es von westlichen Touristik-Werbe-strategen gewöhnt sind. Vieles besticht durch seine Ursprünglichkeit – sowohl Landschaften, Kultur und Menschen.

Universitätsbibliothek/Carol I in Bukarest



Südkarpaten



Moldau-Kloster Sucevița



Kirchburg Tartlau

Doch das herausragendste Merkmal Rumäniens ist seine Vielseitigkeit. Gerade noch im bunten Getriebe Bukarests mit seinem mediterranen Flair gefangen, ging es am nächsten Tag bereits hoch hinaus. Die Bergwelt der Südkarpaten mit ihren steil aufragenden Felswänden und fast unberührten Wäldern legte sich wie Balsam auf Lunge und Seele. Sie gebot Ehrfurcht vor den Einsamkeiten, die sich um uns herum auftaten. Belagerte Gipfelkreuze? Picknickende Wandersleut' am Wegesrand? Fehlanzeige! Höchstens, dass wir mal auf einen Schäfer mit seiner Herde trafen, dessen Hunde uns bellend ankündigten. Dann hieß es, sich mit Respekt zu nähern,

denn wir waren Eindringlinge in ihre Welt. Es tat gut, sich dessen bewusst zu werden, zu begreifen, dass der Mensch sich hier den Regeln der Natur zu beugen hat und nicht umgekehrt.



Nur wenige Tage später empfing uns das offene Hügelland Siebenbürgens. Die Kuh, die am nächsten Morgen auf der verlassenen Dorfstraße stand und sich über einen Haufen Touristen wunderte, der aus dem Tor einer Pension strömte, rief ein allgemeines Fotoapparatezücken hervor. Danach setzte sie ihren Weg zur Weide unbeindruckt fort.



Vor den Häusern fei umherlaufende Hühner und Hunde, mit Heu beladene Pferdekarren mitten im zweispurigen Kreisverkehr einer Bezirksstadt oder eine Kuhherde, die – brav rechts und hintereinander – über eine Passstraße (Transitstrecke!) Richtung heimatlichen Stall trottet – in Rumänien völlig normal. Am Ende der Reise fiel noch nicht einmal mehr auf, dass ein Bauer sein Feld mit einem „echten“ Pflug und Ackergaul bearbeitete. Dabei sind dies Bilder, wie wir sie nur noch aus alten Kinderbilderbüchern oder dem Freilichtmuseum kennen. Nach vierzehn Tagen war dieser Anblick schon vertraut.

Die ehemals sächsischen Städte Hermannstadt/Sibiu, Kronstadt/Braşov und Schäßburg/Sighişoara standen natürlich auf dem Pflichtprogramm. Sie überraschten durch ihre völlig unterschiedliche Atmosphäre.



Hermannstadt/Sibiu

Kronstadt/Braşov

Schäßburg/Sighişoara

Hermannstadt, inzwischen fest in rumänischer Hand (mit Englisch kommt man als Tourist am besten durch) präsentierte sich urban und weltoffen, Kronstadt am Fuße der Karpaten wirkte trotz der dort herrschenden Lebendigkeit beschaulich und ließ den alten k.u.k.-Charme durchspüren, und Schäßburg versetzte einen direkt ins Mittelalter zurück. Der Vergleich mit Rothenburg o.T. hinkt, denn dafür ist Schäßburg – glücklicherweise! – touristisch nicht genug ausgeschlachtet. Daran ändert auch nichts das sogenannte „Dracula-Haus“, welches ein gemütliches Restaurant mit lauschigem Kaffeegarten ist. Schäßburg zeichnet sich vielmehr durch seine Authentizität aus und bietet daher eine perfekte Kulisse für Historienfilme.

Mit Besichtigung der Kirchburgen Tartlau und BIRTHÄLM wurden wir in eine andere Zeit zurückversetzt und bekamen eine Ahnung vom Leben der deutschen Siedler.



Kirchburg Tartlau/Prejmer



Schulzimmer in Tartlau



Kirchburg BIRTHÄLM/Biertan

Oben in der Moldau-Region änderte sich mit der Landschaft auch das Klima. Viel Grün, viel Wald, viele Klöster – und viel Feuchtigkeit. Die Temperaturen stürzten von schwülen 33°C in Bukarest über angenehme 24°C in Siebenbürgen auf sage und schreibe 8°C in Piatra Neamț!

Doch einem echten „Wikinger“ macht dies nichts aus, und so begaben wir uns auf die „Eier-Route“. Wir besichtigten die Moldau-Klöster Moldovița, Sucevița und Voroneț in klassischer Reihenfolge. Unvergesslich wird uns die resolute Schwester Tatiana aus Moldovița bleiben, die uns mit ihrem Laserpointer die Außenmalereien (Ikonen – nicht Fresken!) erklärte. Aus Zeitgründen – sie hatte seit den frühen Morgenstunden bereits mehrere Touristengruppen durchgeschleust (ja, auch Nonnen haben Stress) – blieb das Verb „sehen“ auf der Strecke. So rief ihr stetes „Können Sie ...?“ schon bald eifriges Kopfnicken hervor, obwohl es so gut wie unmöglich war, dem grünen Punkt an der bunten Wand in der Schnelligkeit zu folgen.



Klosterkirche Sucevița



Motiv am Kloster Moldovița



Klosterkirche Voroneț

Da unser Reiseleiter Ioan es gut mit uns meinte und er in seinem Bestreben, uns möglichst viel von seinem schönen Land zu zeigen, fast keine Grenze fand, wurde noch das eine oder andere Kloster sowie die eine oder andere „fakultative“ Wanderung zusätzlich eingeschoben, angereichert durch zahlreiche Sagen und

Legenden der Region und durch die Geschichten ihrer Menschen. Er ermöglichte uns dadurch so manchen Blick ins Innere ihrer Hütten und Herzen.



Es waren berührende Momente, die unauslöschliche Eindrücke hinterlassen haben und in keinem Reiseführer nachzulesen sind; Begegnungen mit einer anderen, unbedingt erhaltenswerten Welt, die einen sich auf das Wesentliche im Leben besinnen lässt und den Menschen statt Dinge in den Vordergrund schiebt.

Es gäbe noch vieles zu erzählen über unsere Erlebnisse in diesem Land, das nur ca. zwei Flugstunden von uns entfernt liegt.



RUMÄNIEN??? Was wollt ihr denn da?!

Beim nächsten Mal werden wir antworten:

Die herrliche Bergwelt der Südkarpaten erkunden, siebenbürgische Städtchen besuchen, dem ehemaligen Leben in Kirchburgen nachspüren, bunt bemalte moldauische Klöster bestaunen, durch die liebliche Landschaft der Bucovina wandern, traditionelle Handwerkskunst

bewundern, besonderen Menschen begegnen und bewegende Geschichten hören. Kurz: ein Bündel Eindrücke sammeln, die den Blick auf das wahre Leben lenkt.



Eines stand am Ende unserer Reise jedenfalls fest: Wir kommen wieder! Denn diese Reise, in der wir gefühlte zwei Monate unterwegs waren, hat uns unendlich bereichert. Und was wir in der Kürze der Zeit nur kurz beschnuppern konnten, wollen wir beim nächsten Mal länger genießen.

In diesem Sinne: La revedere, România!

Aurelia L. Porter

www.aurelia-porter.de und www.aurelia-porter.jimdo.com